

## Ueber den rheinischen Bund und dessen Folgen.

(Fortsetzung.)

Der erste große Gewinn für die, vom rheinischen Bunde umschlossenen Staaten wird der seyn, daß unter dessen Mitgliedern der Krieg eine Unmöglichkeit wird. Dieß war leider! bei dem ehemaligen deutschen Reichsverbande nicht der Fall, und konnte es bei der eingeschränkten Macht des Kaisers und der Ohnmacht der Reichsversammlung nicht seyn. Die größern Bundesglieder konnten sich befehlen und statt daß durch ein kräftiges Dazwischentreten des Oberhauptes dem Uebel sogleich hätte gesteuert werden können, wurde dieses nicht selten, besonders wegen des ewigen Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen, selbst in die Fehde hineingezogen, und wer am meisten dabei verlor, waren die mindermächtigen Reichsstände. Jetzt ist dem Uebel ein Damm gesetzt. Jedes zwischen den Mitgliedern des Rheinbundes entstehende Mißverständniß wird auf der allgemeinen Bundesversammlung gütlich beigelegt, da Letztere unter der Autorität Frankreichs spricht und wirkt und bei einer solchen Stütze nicht leicht Widerspruch und Gegenwirkung zu fürch-

ten hat. Daß erst ein fremder Staat dieß gute Verhältniß zwischen Deutschen und Deutschen gleichsam erzwingen muß, thut freilich weh; allein wollten wir es anders? und ist das Gute nicht immer gut, woher es auch komme; der Friede nicht eine Wohlthat, durch wen er auch erhalten werde? Aber wird dieser Rheinbund nicht dafür auch an jedem Kriege Frankreichs Antheil nehmen und oft der Schauplatz des Krieges selbst werden müssen? Das wird er ohne Zweifel, und dazu hat er sich durch die Bundesacte verpflichtet. Aber war dieß nicht auch der Fall des ehemaligen deutschen Reiches? Hat nicht Oesterreichs alleiniges individuelles Interesse mehrere Reichskriege angesponnen? Das letzte traurige Beispiel lieferte der Krieg gegen Frankreich. Was konnte die Nachbarinn Deutschland dagegen haben, wenn die Nachbarinn Frankreich in ihrem Innern einige nöthige Veränderungen vornehmen wollte? Welches Recht hatte sie, dazu scheel zu sehen oder es verhindern zu wollen? Wirklich that sie es auch nicht, aber Oesterreich hatte Familieninteresse dabei, und so wurde das arme deutsche Reich in einen Kampf gezogen, dem es, bei seiner Zerstückelung, nicht gewachsen war, in welchem

das selbst geschwächte Oesterreich es endlich verließ, das speculirende Preußen sich seiner nicht annahm, und dessen letztes Resultat seine eigne Auflösung war. Daß der rheinische Bund, im Fall eines Bruchs zwischen Frankreich und einer andern großen Macht, die Partie des erstern ergreifen muß, ist natürlich, ist constitutionsmäßig; aber kann und wird dieser Fall wohl oft, wenigstens sobald eintreten? Auf dem festen Lande kann es Frankreich und mit ihm der Rheinbund nun gegen Rußland oder Oesterreich oder auch gegen beide zugleich zu thun haben. Mit Oesterreich dürfte dieß sobald nicht geschehen; denn dieses ist zu sehr entkräftet und gewiziget, ja dürfte vielleicht noch mehr in die Unmöglichkeit, so etwas zu wagen, versetzt werden, und wenn es das Wagestück gleichwohl begönne; so könnte der Kampf weder zweifelhaft noch langwährend seyn. Mit Rußland ist ein Kampf noch unwahrscheinlicher. Beide Mächte haben sich in ihrer Kraft kennen und achten gelernt, und sich in ihren Interessen genähert. Wie die Sache jetzt steht, scheinen sie darüber einig zu seyn, wozu auch ihre Kraft sich eignet, daß künftig Rußland den Nord-Osten, und Frankreich den Süd-Westen Europas beherrsche. Oesterreich und Preußen scheinen eine Art Neutralitätslinie dazwischen bilden zu sollen, um alle Berührungspunkte und Streitveranlassungen zwischen beiden Staaten colossen zu verhindern. So ist ein neues Gleichgewicht Europas entstanden und zwar ein einfacheres und sicherers, als das bisherige, und die blutige Gegenwart hat der glücklichen

Zukunft wahrscheinlich einen lange dauernden Ruhestand erkämpft. So wenig als ein Staat des rheinischen Bundes den andern ferner zu fürchten hat, eben so wenig hat einer Angriffe von benachbarten zu besorgen, da Frankreichs ganze Macht zu seiner Beschüzung austreten würde; und so ist Sicherheit auch für den kleinsten Theil zu hoffen.

Diese Sicherheit wird aber stets auf militärische Macht sich stützen, und dem Geiste des Protectors, so wie der Lage der Sache nach, kann sie nicht anders. Daher ein zweiter Vortheil im Rheinbunde die bessere Einrichtung des Kriegswesens. In den meisten deutschen Staaten war das Militär bisher für den Spas zu viel, für den Ernst zu wenig, und überhaupt sehr häufig nicht zweck- und zeitgemäß. Eine deutsche Reichsarmee war ein wahres kriegerisches Ragout und ein Gegenstand des Lachens. Frankreich bezweckt nicht blos eine Vereinigung, sondern vorzüglich Einheit in den Streitkräften des rheinischen Bundes. Die französische Taktik, deren Geist und Mechanik so vielfache Proben bestanden und sich selbst der berühmten des großen Friedrichs überlegen gezeigt hat, wird auch die der verbündeten Staaten werden, und damit deutschem Muth und deutscher Kraft ein neues Feld geöffnet. Schon haben es die deutschen Truppen, selbst die der kleinsten Fürsten bewiesen, was sie, bei guter Anführung und gutem Beispiele, vermögen. Warum geschah nicht ein gleiches, wenn sie mit österreichischen oder preußischen Armeen combinirt waren? Darum, weil sie dort bald verhöhnt,  
bald

bald gemißhandelt, bald intimidirt wurden. Die Sachsen z. B. fochten bei Jena gut, besonders hat ihre Cavallerie und Artillerie allgemeines und selbst das Lob des Feindes eingeärndet. Das thaten sie, ohngeachtet sie von den Preußen in aller Rücksicht zurückgesetzt und nur zu Kampf und Tod vorgezogen wurden; das thaten sie, als selbst ihre vorher so hochfahrenden Wittstreiter allenthalben wie zerstreute Schaafte flohen; das thaten sie, ohngeachtet sie oft falsch geleitet und schändlich vergessen wurden; denn sie fochten für ein geliebtes Vaterland und einen angebeteten Fürsten. Als Sachsen plötzlich aus einer — gezwungenen — Feindin in eine Freundin Napoleons umgewandelt wurde, bewies ein Theil seiner Truppen, selbst die Infanterie, daß es ihnen weder an Geschicklichkeit noch Muth fehle, und erhielten selbst die glänzendsten Beweise der Zufriedenheit des größten Feldherrn unserer Zeit. Ja selbst solche Contingente, welche vorher eine preussische Patrouille in die Flucht zu jagen sich zugetrauet hätte, halfen treulich und wacker mit, jenen militärischen Wahn zu demüthigen, zwangen ganze Corps, die Waffen niederzulegen, und Festungen, sich ihnen zu ergeben; weil sie ausgezeichnet, geweckt, geleitet, belohnt wurden. Was wird aus der rheinischen Bundesarmee nun dann erst werden, wenn sie ein großes harmonisches Ganzes seyn wird, das ein Geist, ein Interesse, ein Plan beseelt? — Freilich wird die so sehr gesürchtete Conscriptio auch hier zur Grundlage dienen; aber ist dieß nicht das einzige Mittel, gute Soldaten zu be-

kommen? An Oesterreichs und Preußens Beispiel hat man es nur zu oft gesehen, was Militär taugt, das kein festeres Band, als sein elender Sold, an das Land bindet, welches es vertheidigen soll. Die Werbungs- und Montirungskosten sind weggeworfen; denn bei der ersten günstigen Gelegenheit verläßt der Miethling seine Fahne, um in einem andern Lande neues Handgeld zu suchen, oder gar zum Feinde überzugehen. Jeder Staatsbürger, der es vermag, muß Soldat seyn, und er wird es am besten seyn, weil er weiß, wofür er kämpft, weil das Andenken an Vaterland und Fürsten, an Weib und Kind, an Haus und Heerd ihn zu Muth, Thatenkraft, Beharrlichkeit und Todesverachtung begeistert. Eben so nützlich werden manche andere militärische Einrichtungen seyn, die der Rheinbund, nach dem Beispiele Frankreichs, aufnehmen wird: zweckmäßigere und bequemere Bekleidung, Vereinfachung des Exercitiums, Abschaffung alles überflüssigen Bagage- und Magazinwesens und vor allem, gerechte Belohnung des Verdienstes. Nicht auf alle Herzen wirkt Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl gleich stark, aber alle setzt der Sporn der Ehre und des Lohns in Bewegung. Nur da, wo der Weg zu den höhern Stufen, selbst bis zum Generalissimus, keinem verschlossen ist, als dem Ungeschickten und Feigen, wo nicht Geburt und Abkunft allein, sondern Kenntniß und Muth erheben, wo der alte graue, vielleicht verkrüppelte Krieger nicht mit dem Privilegium, frei betteln zu gehen oder langsam zu verhungern, verabschiedet wird, sondern ein sorgen-

freies

freies Alter vor sich sieht, wo der Kämpfende mitten im Schlachtgewühl, wo tausend Tode dräuen, für Frau und Kinder, auch wenn er fällt, sichere Versorgung weiß, nur da gedeiht der gute Soldat. Ja bessere Soldaten werden wir im rheinischen Bunde haben; denn sie werden besser gewählt, besser geführt, besser belohnt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Miscellaneen.

Ein Leipziger Astronom hat bekanntlich den Kaiser Napoleon unter die Sterne versetzt, indem er dem Gürtel und Schwerdt des Orions dessen Namen gab. Andere fanden diese Wahl nicht passend, und schlugen dafür das ganze Bild Al Gebaro (Orion) vor. Al Gebaro ist der Held des Alterthums, der die Erde von Ungethümen und schädlichen Thieren befreite. Er schwingt die Keule gegen den Stier (das Bild Europa's), da er durch die (darein gerechneten) Hyaden (das Regenklima Albions) gegen den Helden gehezt ward. Aber der dem Meere Preis gegebene Stier vermochte nichts gegen des Helden Weisheit, Starkmuth und Größe. Der Hase hat sich zu seinen Füßen gerettet; die Taube mit dem Friedenszweig im Schnabel senkt sich gegen den Horizont der Er-

de. Vor ihm blüht ihn das Meerungeheuer (Cete) an; aber unter ihm ist der wachsame Hund und weiter zurück der Löwe; das (Brandenburgische) Scepter und die (Georgs-) Harfe erbleichen vor ihm, und über ihm stehen die Zwillinge, das Sinnbild der zwei größten Reiche Europa's.

Man fabricirte sonst in Bengalen Mouffeline, Abroan genannt, die so fein waren, daß man sie auf den Wiesen, wenn sie zur Bleiche ausgelegt waren, nicht bemerkte. Ein Stück wog nicht mehr als 5 Rupien, und wurde um 701 Rupien oder 30 Pf. Sterl. verkauft. Nuteng Zeb schalt seine Tochter, daß sie fast nackt einherging. Sie aber bewies ihm, daß sie fünf Röcke, einen über den andern, trage, alle von Abroan.

### V o r s c h l a g.

Die silbernen Guschchen wollt ihr versagen?

Ach laßt sie! Wir brauchen so nöthig das Geld.

Doch wollen wir wahrhaft nützen der Welt;

so laßt uns die fleischernen Guschchen verslagen.

## B e i l a g e

des

## V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 23. O k t o b e r 1807.

## N e u i g k e i t e n.

Von England sind 120 Seekapitäns und Steuermänner nach Copenhagen gesendet worden, um die dänische Flotte desto schneller zu transportiren; die englischen Truppen aber, heißt es, sollen noch länger auf Seeland verbleiben. In Schweden sind die Küstungen eingestellt und die Flotte wird abgetakelt. Noch machen die Franzosen nicht Anstalt, das Preussische ganz zu verlassen, im Gegentheil ist neuerlich wieder im Brandenburgischen alles unter franz. Administration gesetzt worden. Die franz. Observationsarmee soll nun wirklich

durch Spanien nach Portugal vordringen, um auch dieß Ländchen dem englischen Einflusse zu entziehen. Es heißt, daß bereits Schiffe segelfertig liegen, um im Nothfalle die königliche Familie nach Brasilien überzusetzen, wodurch also das europ. Königreich ganz Preis gegeben würde. Es hieß, daß die Engländer die russische Flotte im Archipelagus genommen und nach Malta aufgebracht hätten; allein neuere Nachrichten melden, daß diese Flotte glücklich in Corfu angekommen sey. Eben so wird dem Gerücht von der Wiederbesetzung von Buenos Ayres durch die Engländer widersprochen.

Da künftigen 2ten November e. a. bei dem hiesigen Amte von Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags 2 Uhr, auch, da erforderlich, an darauf folgenden Tagen gegen 4 Centner Sichorien in einzelnen zu 2 und 4 Pfund gegen sofortige Bezahlung in conventionmäßigen Münzsorten werden verauctioniret werden; So wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Amte Voigtsberg am 30. Septbr. 1807.

Commissarii Causae perpetui.

Königl. Sächs. bestallter Geleits- und Land- Accis- auch Vice- Geleits und Land- Accis- Commissarien und Amtmann allda.

Johann Christoph Heinrich Liebezeit. Siegmund Germann. Johann Christian Schubert.

In der Nacht vom 14. zum 15. dieses sind aus der Kirche zu Schwand folgende Sachen diebischer Weise entwendet worden, als: 1) zwei Leuchter mit gelben Wachskerzen; 2) zwei Blumentöpfe; 3) ein Crucifix; 4) eine Weinkanne; 5) ein Schüsselchen, sämtliche Sachen von

Zinn; 6) ein Klingenbeutel, unten und oben mit Silber beschlagen; 7) einige Aufsegetücheln von Zeug; 8) ein Mouffelinücheln mit Spitzen. Wer hievon Nachricht zu geben weiß, erhält ein gutes Douceur.

Es empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit wiederum neu erhaltenen Ausschneitwaaren aller Art unter Zusicherung billiger Preise und reeller Bedienung zum geneigten Andenken bestens

Carl August Pöschmann.

Hechte zu  $3\frac{1}{2}$  bis 5 Pfund stark, und Karpfen 3, 4 und 5 pfündig, habe ganz frisch erhalten, und bitte um Abnahme.

Döring, in Herrn Königs Hause auf dem Markte.

Es ist am vergangenen Montage ein Zug-Stiefelschaft von der Neustadt bis unter die Pforte verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solchen gegen ein verhältnismäßiges Douceur im Int. Comt. abzugeben.

Vom 7. bis 22. October sind geboren:

15 Kinder in der Stadt, worunter 2 uneheliche und 4 auf dem Lande.

Gestorben:

- 1) Joh. Ehrhardt Ebert, B. allh. ein Ehemann, geb. in Wiedersberg, 82 Jahr 7 Monat und 3 Tage alt.
- 2) Fr. Eva Maria, Mstr. Joh. David Wagners, B. und Webers allh. Ehefrau, geb. Thiermin von hier, 30 Jahr 4 Monat und 12 Tage alt.
- 3) Johanne Dorothee, weil. Mstr. Joh. Gottfried Schmidts, B. und Schuhmachers allh. hinterl. Tochter, 59 Jahr alt.
- 4) Eva Maria, weil. Joh. Georg Köchers, Einw. in Langgrün hinterl. Tochter, 78 Jahr alt.
- 5) Juliane Sophie, Herrn Benjamin Carl Weigelts, B. und Peruquiers allh. älteste Tochter, 41 Jahr 1 Monat und 5 Tage alt.
- 6—8) 3 erwachsene Personen vom Lande.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1807. d. 17. Oktbr.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Zhhr.	Gr.	Pf.	Zhhr.	Gr.	Pf.	Zhhr.	Gr.	Pf.
Waizen	I	14	—	I	12	—	I	10	—
Korn	I	—	—	—	23	—	—	21	—
Gerste	—	19	—	—	17	—	—	16	—
Hafer	—	11	—	—	10	—	—	—	—

Fleisch-Taxe pr. Pfund:

Rindfleisch	2 gr. 8 pf.		Schöpfenfleisch	2 gr. 8 pf.
Schweinefleisch	3 gr. 8 pf.			